

# AUF.RECHT:

## WIE STEHE ICH DA – VOR GOTT UND DEN MENSCHEN?

BAUSTEINE FÜR DIE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN  
ZUM EV. FRAUENGOTTESDIENST 2017

LIEBE MÄDCHEN UND JUNGEN, LIEBE JUGENDLICHE,

Der Mirjam-Gottesdienst\* 2017 – im Jubiläumsjahr der Reformation\* – steht unter dem Lebens-Motto Martin Luthers\*: *Durch dein Vertrauen zu Jesus Christus bist du Gott recht.* Gefunden hat Luther das bei Paulus\*, im dritten Kapitel des Römerbriefes.

Es geht um Vertrauen\* und um Gerechtigkeit\*. Um Männer und Frauen, Mädchen und Jungen. Und so seid ihr herzlich eingeladen: Macht mit, lasst euch mit eurer Gruppe darauf ein!

Mit den folgenden Bausteinen könnt ihr je eine eigene Andacht gestalten: die Jungen für die Mädchen und die Mädchen für die Jungen. Den Segen am Ende gibt es für alle gemeinsam.

Jede Andacht soll etwa 20 bis 30 Minuten dauern und folgende Elemente enthalten:

- Lied
- Begrüßung
- Gebet
- Lesung
- Verkündigung (z.B. Aktion und Ansprache)
- Lied
- Abschluss: Vaterunser und Segen für alle zusammen.

DIE KLEINEN STERNE  
AN MANCHEN WÖR-  
TERN BEDEUTEN: IHR  
FINDET DAZU INFO-  
KÄSTEN AM ENDE  
DIESER BAUSTEINE!

**P.S. Natürlich könnt ihr die Bausteine auch nutzen, ohne eine Andacht daraus zu machen, z.B. als Stationen in der Konfi-Arbeit.**

## 1. BAUSTEINE GEBET UND LESUNG

**Folgende Bibeltexte passen gut zu den wichtigsten Gedanken eures Themas:**

### AUS DEM GALATERBRIEF, KAPITEL 3, VERS 28: KEIN UNTERSCHIED!

Es hat nichts mehr zu sagen,  
ob ein Mensch Jude ist oder Nichtjude,  
ob im Sklavenstand oder frei,  
ob Mann oder Frau.  
Durch eure Verbindung mit Jesus Christus  
seid ihr alle zu EINEM Menschen geworden.

### AUS DEM RÖMERBRIEF, KAPITEL 12, VERSE 1 BIS 8: EIN LEIB, VERSCHIEDENE GLIEDER (GEKÜRZT)

Brüder und Schwestern,  
weil Gott so viel Erbarmen mit euch gehabt hat,  
bitte und ermahne ich euch:  
Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung!

Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an.  
Lasst euch von Gott umwandeln,  
damit euer ganzes Denken erneuert wird.

Niemand soll sich über andere erheben  
und höher von sich denken, als es angemessen ist.  
Bleibt bescheiden und sucht das rechte Maß!

Durch den Glauben hat jeder von euch  
seinen besonderen Anteil  
an den Gnadengaben bekommen.

Denkt an den menschlichen Leib:  
Er bildet ein lebendiges Ganzes und hat doch viele Teile,  
und jeder Teil hat seine besondere Funktion.

So ist es auch mit uns:  
Als Menschen, die zu Christus gehören,  
bilden wir alle ein unteilbares Ganzes;  
aber als Einzelne stehen wir zueinander  
wie Teile mit ihrer besonderen Funktion.

Wir haben ganz verschiedene Gaben,  
so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat.

---

PSALM 85,11-14: GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN

Ich horche auf das, was Gott, der HERR, sagt:  
Er spricht von Frieden für sein Volk,  
für alle, die zu ihm gehören;  
aber sie sollen ihre Torheit nicht wiederholen!

Seine Hilfe ist all denen nahe,  
die ihn ehren und ihm gehorchen;  
bald wohnt seine Herrlichkeit  
wieder in unserem Land.

Dann kommen Güte und Treue zusammen,

Recht und Frieden küssen einander.  
Die Treue sprießt aus der Erde hervor  
und das Recht blickt vom Himmel herab.

Der HERR selber gibt Gelingen  
und unser Land gibt reichen Ertrag.

Das Recht geht dem HERRN voraus  
und bereitet ihm den Weg.

**Impuls**

- Ihr könnt euch für einen dieser Texte entscheiden und ihn zur Einstimmung in das Thema vorlesen, z.B. mit mehreren Sprecher\*innen von verschiedenen Ecken im Raum.

**Und so könnt ihr beten:**

Gott im Himmel, wer bist du?  
Was willst du von uns?  
Was sollen wir tun?  
Was ist gut in deinen Augen?

Christus, hier bei uns  
hast du ein Beispiel gegeben.  
So können wir leben:

in Achtung  
vor Gott und den Menschen und  
vor allen Geschöpfen.

Geist Gottes und Jesu Christi:  
Gib uns Mut.  
Gib uns Ideen.  
Gib uns Geduld und Liebe.

Zu sein, was wir sind:  
Gottes geliebte Kinder.

**Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen**

**Oder so:**

O Gott,  
manchmal, wenn ich in den Spiegel gucke –  
dann mag ich mich nicht.

Und das liegt nicht an den Haaren  
oder dem Make-up.  
Nicht an den fehlenden Muskeln  
oder den Ringen am Bauch.

Das liegt tiefer.  
Das ist wie ein Schatten  
auf meiner Seele.

O Gott,  
ich bin nicht Jesus.  
Nicht Mutter Teresa  
und nicht der heilige Franz!

O Gott!  
Aber **ICH** wäre ich gern!  
Dann sehe ich in Spiegel  
und sehe in meine Augen

Und sehe darin:  
Du lächelst.

**Oder so:**

Ich werfe meine Freude  
wie Vögel an den Himmel!  
Frei bin ich, frei von Angst!

Denn ich verlasse mich  
auf das Wort von der Freiheit!

Den alten Schutzpanzer

lege ich ab.  
Werde leicht, werde weich.

Lasse kommen, was kommt,  
stehe gerade.  
Und nehme es an  
mit freiem Geist  
und weitem Herzen.

**Impuls**

- Zu Beginn einer Andacht sammelt ein Gebet die Gedanken und lenkt sie auf Gott. Mitten drin kann nach Halt, Orientierung und Vergebung gesucht werden. Die Andacht schließt mit Dank und Freude.
- Diese Gebete sind Beispiele. Es sind meine Worte, nicht eure. Darum: Schreibt sie um, schreibt sie neu. Sie sollen euch nur einen Anhalt geben, Ideen für die eigene Formulierung.

## 2. BAUSTEINE VERKÜNDIGUNG

### So kommt ihr in das Thema:

Wie stehst du da – vor den Menschen? Und: Woran misst du das? Ist es das Smartphone, das dir und anderen einen Status gibt, sind es die angesagten Sneakers, die Labels auf den Klamotten? Ist es der Einser-Durchschnitt auf dem Zeugnis oder sind es die Pokale daheim im Regal? Finden die richtigen Leute dich cool – und: Wer sind denn die richtigen Leute?

Wie stehst du da – vor dir selbst? Halte inne vor dem Spiegel, schau dir in die Augen. Wer bist du? Wer willst du sein? Wozu das alles – das Achtgeben auf den perfekten Auftritt, auf die eigene Wirkung und darauf, dass dich niemand „disst“ oder „mobbt“ oder es wagt, dich in den Schatten zu stellen? Wozu der Kampf – **IMMER VERTEIDIGUNG** – immer vergleichen – **NUR NICHTS RAUSLASSEN** ... nur keine Schwäche. Dann lieber Angriff, **IMMER ANGRIFF** – wozu?

Wie stehst du da – vor Gott? Wie – Gott? Wer ist Gott? Ein guter Mann im Himmel, weit weg? Denn der Alte, der Strenge – der ist ja nicht mehr ... **GOTT LIEBT MICH, SO WIE ICH BIN** ... Na und? Und weiter? Was bedeutet das schon?

Und wenn es bedeutet: Du kannst du sein!? Ohne Verteidigung. Ohne Angriff. **EINFACH NUR DU SEIN**. Und die anderen – **ANDERS**. Und ihr alle: **GUT SO, WIE IHR SEID**. Gut genug, euch zu mögen. Und die anderen auch.

Wäre das nichts? Wäre das nicht wie Aufatmen? Wie aufstehen? Aufrecht. Und frei!?

### Impulse

- Lest und meditiert den Text.
- In der Mitte liegt / an der Wand hängt ein Plakat oder Spruchband mit:

Lasst uns lieben (liebevoll sein).  
Denn ER hat UNS zuerst geliebt. (1 Joh 4,19)

#### **DU KANNST ...**

Gott lieben aus ganzen Herzen und mit all deiner Kraft  
(denn Gott hat dich zuerst geliebt) –  
und deine Nächsten wie dich selbst.

**Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen**

---

**A DIE BILDER : „R-EVOLUTION“ VON JULIA KRAHN**

*Die Bilder erzählen eine Geschichte: 1) am Boden, 2) auf Knien; aufgerichtet, 3) stehen mit gesenktem Kopf 4) stehen mit erhobenem Kopf.*

*Die Meditation (Materialheft EFID S.33) ordnet Zustände zu: aufrichtig sein. aufrecht gehalten werden. aufgerichtet sein. aufrecht.sein. Die Meditation (M1) spricht von dem Raum, dem Strich, dem Licht ... von einer Macht, mit der diese Frau kommuniziert; die an ihr – oder mit ihr – wirkt!? (Passive Verben!)*

**Impulse**

- Denkblasen für die vier Bilder beschriften.
- Eine Geschichte zu den Bildern erzählen.
- Eigene Bilder darstellen für die Beziehung zum Höchsten. Mitbedenken: Welche Rolle spielt dabei das Wort oder der Wortbestandteil „recht“?

*Alternativ: Die Bilder einzeln auslegen (und auf M1 verzichten); die Teilnehmer\*innen stellen selbst eine Reihenfolge her und erzählen, was die verschiedenen Haltungen – für sie – bedeuten.*

---

**B WORTBILDER IM WORTFELD „RECHT“**

*Gericht macht Angst; reimt sich auf Gesicht; Gerechtigkeit klingt streng und starr; die personifizierte Gerechtigkeit trägt eine Augenbinde – Gott aber nicht; Gott sieht den Menschen an. Gericht hat mit „richten“ zu tun, also auch mit „aufrichten“, „ausrichten“, „richtig machen“. Wann bin ich Gott recht? Wie werde ich Mitmenschen gerecht? Wie werde ich meinem Menschsein gerecht wie mir selbst?*

**Impulse**

- Mindmaps anlegen
- Eine Cloud gestalten (s. „Bible Clouds“)
- Wortbilder entwickeln (d.h. Buchstaben und Wörter so schreiben, dass ihr Äußeres über ihr Inneres Auskunft gibt.
- Einen Zusammenhang zwischen verschiedenen Gliedern der Wortfamilie grafisch darstellen, z.B.:
  - gerecht
  - aufrecht
  - selbstgerecht
  - gerecht aus Vertrauen
  - anderen gerecht

**Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen**

---

**C TEXT-BILDER: EINE REDE, EINE ANEKDOTE, EIN MÄRCHEN**

*Ein Hollywood-Star als Gewissen der Nation (M2) - ein Student, der ein Wunder entdeckt (M3) - ein Kind, das die Wahrheit spricht (M4) ... Das alles hat mit Gerechtigkeit zu tun, mit verschiedenen Facetten der Gerechtigkeit: Respekt. Achtsamkeit. Unbefangenheit.*

**Impulse**

- Den Redeabschnitt M2 abspielen.
- Die Anekdote M3 inszenieren.
- Das Märchen M4 spielen.

Wenn alles drei sein soll: drei Stationen einrichten, an denen der Text liegt (und Moderationskarten und Stifte); dazu folgende Impulse:

- zu M2: Was ist gerecht, was ist ungerecht?
- zu M3: Wie entsteht gerechtes Handeln (nicht)?
- Zu M4: Warum ist es so schwer, die Wahrheit zu sehen?

---

**D BIBELGESCHICHTEN VOM STRENG GEGLAUBTEN UND IN WAHRHEIT GNÄDIGEN GOTT**

*1. Die biblischen Erzählungen von Isaaks Bindung (1 Mose 22,1-19) und von der Rückkehr des „verlorenen“ Sohns (Lk 15,11-24) zeigen (u.a.), was Menschen von Gott denken und erwarten.*

*Gott überrascht sie, indem er auf Opfer verzichtet und selbst Frieden herstellt zwischen dem Menschen und sich selbst.*

**Impulse**

- Eine oder beide Meditationen der Bibelerzählungen (M5, M6) langsam lesen, von einem besonderen Standort aus. Elemente der Geschichte auslegen oder aufhängen (M5a; M6a). Gedankenaustausch.
- Was könnte Gott antworten? Sprechblasen ausfüllen oder mündliche Antworten von einem Rednerpult / einer Kanzel.
- Gottes Antwort (M7) als Ausdruck zum Mitnehmen.

*2. Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (M8 nach: Mk 12,1-9) erzählt in Bildern von der Heilsgeschichte, der Geschichte Gottes mit den Menschen: Gott gibt alles, um die Menschen mit sich zu versöhnen – aber die Menschen merken es nicht. M8b gibt diesem Gleichnis Jesu eine neue Pointe (die so nicht in der Bibel steht).*

**Impulse**

- Die Nacherzählung des Gleichnisses (M8, ohne Rahmen!) mit verteilten Rollen von verschiedenen Orten im Raum laut lesen.
- Offene Runde: Was empfindet ihr, wenn ihr das hört? Wie geht es weiter? Warum wird so eine Geschichte erzählt?
- Einleitung lesen; den erfundenen Schluss (M8a; M8b).

### 3. BAUSTEINE LIEDER

- „Auf und macht die Herzen weit“ (EG 454)
- „Kommt herbei, singt dem Herrn“ (Singt Jubilate 40)
- „Ich sing dir mein Lied“ (Singt Jubilate 110)
- „Ich steh vor dir mit leeren Händen“ (EG 382)
- „Meine Hoffnung und meine Freude“ (Singt Jubilate 143)
- „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ (EG 171)

### 4. MATERIALANHANG

#### M1 AUF.RECHT: MEDITATION ZU DEN BILDERN VON JULIA KRAHN

- s. Materialheft S. 32f.

#### M3 „ÜBER DAS VERBIETEN“. EINE ANEKDOTE

- s. Materialheft S. 23



---

M2 MERYL STREEP, ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES „GOLDEN GLOBE“ 2017

Setzt euch! Danke, danke! Ich liebe euch alle! Ich bitte um Entschuldigung: Ich habe meine Stimme verloren über all dem Jubeln an diesem Wochenende. Und ich habe auch den Verstand verloren, schon früher in diesem Jahr ... Darum lese ich ab.

( ... )

Die Aufgabe eines Schauspielers ist doch diese: In das Leben einer anderen, einer fremden Person einzutauchen und die Zuschauer fühlen zu lassen, was sie fühlt. Und es hat wieder viele, viele beeindruckende Darstellungen gegeben, wo genau das gelungen ist. Atemberaubend und voller Einfühlungsvermögen.

Aber dann hat es noch eine Darstellung gegeben – und die hat mich sprachlos gemacht. Sie hat sich in mein Herz gebohrt. Nicht, weil sie so gut war. Da war nichts Gutes dran, überhaupt nichts. Aber sie war wirkungsvoll, sie hat ihre Aufgabe erfüllt. Das Publikum hatte etwas zum Lachen und Klatschen.

Das war der Augenblick, als die Person, die sich für den angesehensten Posten in unserem Land beworben hat, einen gehandicapten Journalisten nachgemacht hat. Jemanden, dem er an öffentlichem Einfluss weit überlegen war, an Macht und an der Möglichkeit, sich zu wehren.

Es hat mir buchstäblich das Herz gebrochen, als ich es sah – und ich kriege es einfach nicht mehr aus dem Kopf. Denn es war kein Film. Das geschah in Wirklichkeit. Dieser Instinkt, zu verletzen und zu demütigen: wenn er vorgelebt wird von jemandem auf einer öffentlichen Bühne, von jemandem, der Macht hat – dieser Instinkt, der färbt ab auf das Leben jedes Menschen. Denn das ist ja wie eine Lizenz zum Verletzen und Demütigen für jedermann.

Verachtung ermutigt Verachtung, Gewalt produziert Gewalt. Und wenn die Mächtigen ihre Macht gebrauchen, um andere kleinzumachen – dann verlieren wir alle.

( ... )

Eines noch ... Tommy Lee Jordan sagte zu mir: „Meryl, ist es nicht eine Ehre, Schauspieler zu sein?“ Ja, ist es. Und wir sollten einander an diese Ehre erinnern – aber auch die damit verbundene Verantwortung. Einfühlungsvermögen und Takt zu zeigen. Wir sollten stolz auf unsere Arbeit sein, für die Hollywood uns heute auszeichnet. Wie meine Freundin, die verstorbene Prinzessin Leia, mir einmal sagte: „Nimm dein gebrochenes Herz und verwandle es in Kunst.“

*Meryl Streep, Golden Globe Speech, 09.01.2017 (New York Times; gekürzt und übersetzt von Martina Steinkühler)*

---

M4 ÜBER DAS SEHEN. EIN MÄRCHEN

**Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen**

*Nacherzählung von: Hans-Christian Andersen, Des Kaisers neue Kleider*

**M4a)** Vor vielen Jahren lebte ein Kaiser. Der hielt so ungeheuer viel auf neue Kleider, dass er für diese Pracht all sein Geld ausgab. Er kümmerte sich nicht um seine Soldaten, kümmerte sich nicht um die Staatsgeschäfte und liebte es nicht, in den Wald zu fahren, außer um seine neuen Kleider zu zeigen. Er hatte für jede Stunde des Tages einen eigenen Rock, und man sprach hinter vorgehaltener Hand: "Der Kaiser führt schon wieder seine Garderobe aus!"

In der großen Stadt, wo der Kaiser wohnte, ging es munter her. An jedem Tag kamen viele Fremde an, und eines Tages kamen auch zwei Betrüger. Die gaben sich als Weber aus und sagten, sie könnten den schönsten Stoff der Welt weben. Die Kleider aus dem Stoff wären nicht nur ungewöhnlich schön, sie hätten auch eine wunderbare Eigenschaft. Sie wären für jeden Menschen unsichtbar, der in seinem Amte nichts taugt oder einfach dumm sei.

"Das müssen ja in der Tat prächtige Kleider sein", dachte sich der Kaiser. "Wenn ich die hätte, könnte ich auch erfahren, welche Männer in meinem Reiche nichts taugen. Ich könnte die Klugen von den Dummen unterscheiden! Ja, dieser Stoff muss sogleich für mich gewebt werden!"

Er gab den beiden Betrügern viel Geld, damit sie ihre Arbeit beginnen konnten. Sie stellten auch zwei Webstühle auf und taten so, als ob sie arbeiteten. Doch auf den Webstühlen war nicht das Geringste zu sehen. Trotzdem verlangten die beiden Burschen die feinste Seide und das prächtigste Gold. Das steckten sie aber in ihre eigene Tasche und arbeiteten an den leeren Stühlen bis spät in die Nacht.

**M4b)** "Nun möchte ich doch wissen, wie weit sie mit dem Stoff gekommen sind", dachte sich der Kaiser. Aber er fürchtete sich ein wenig, sollten doch Taugenichtse und Dumme die Webarbeit nicht sehen können. Der Kaiser glaubte zwar, dass er für sich selbst nichts zu fürchten habe, aber er wollte zuerst einen anderen senden. Alle Menschen in der ganzen Stadt wussten, welche Kraft der Stoff haben sollte, und alle waren begierig darauf, zu sehen, wie schlecht oder dumm die Nachbarn waren.

"Ich will meinen alten, ehrlichen Minister zu den Webern senden", sagte der Kaiser. "Er kann am besten beurteilen, was vor sich geht, denn er hat Verstand. Und keiner versieht sein Amt besser als er!" Nun ging der alte, gute Minister in den Saal hinein, wo die zwei Betrüger an den leeren Webstühlen arbeiteten. "Gott behüte uns!", dachte der alte Minister und riss die Augen auf. "Ich kann ja nichts erblicken!" Aber er ließ sich nichts anmerken.

Die Betrüger baten ihn näher zu treten und fragten, ob es nicht ein hübsches Muster und schöne Farben seien. Dann zeigten sie auf den leeren Webstuhl, und der arme Minister traute seinen Augen nicht. Er konnte nichts sehen, denn es war nichts da. "Herr Gott", dachte er, gehöre ich denn zu den Dummen? Das hätte ich nie gedacht, und kein Mensch darf es wissen!"

"Nun, Sie sagen ja gar nichts?", fragte der eine von den Webern. "Oh, es ist wunderbar anzusehen!", antwortete der alte Minister und sah forschend durch seine Brille. "Dieses Muster und diese Farben! - Ja, ich werde dem Kaiser sagen, dass es mir sehr gefällt!" "Nun, das freut uns!", erwiderten die Weber, und erklärten noch lange die besonderen Farben und Muster.

**Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen**

Der alte Minister hörte gut zu, damit er alles erzählen konnte, wenn er wieder vor den Kaiser trat.

Nun verlangten die Betrüger aber noch mehr Geld, und dazu auch noch Seide und Gold zum Weben. Sie steckten alles wieder in ihre eigenen Taschen und arbeiteten weiter an den leeren Webstühlen.

Der Kaiser sandte bald wieder einen tüchtigen Staatsmann, um nachzusehen, wie es mit dem Weben stehe. Es ging ihm aber gerade wie dem alten Minister. Er guckte und guckte, aber außer dem Webstuhl war da nichts zu sehen. "Ist das nicht ein prächtiges und hübsches Stück Stoff?", fragten die beiden Betrüger. Und sie zeigten dem Staatsmann das prächtige Muster, das gar nicht da war. "Dumm bin ich nicht", dachte der Mann. "Es ist also mein gutes Amt, zu dem ich nicht taugel! Das soll aber keiner wissen!" Der Staatsmann lobte also den Stoff, den er nicht sehen konnte und zeigte sich erfreut über die schönen Farben und das herrliche Muster. "Ja, es ist wahrhaft das Beste!", sagte er zum Kaiser.

**4c)** Alle Menschen in der Stadt sprachen nur noch von dem prächtigen Stoff. Darum wollte der Kaiser ihn nun selber sehen. Der Kaiser wählte sogleich eine ganze Schar hervorragender Männer aus, darunter auch den alten Minister und den Staatsmann. Dann gingen sie zu den beiden Betrügern, die wieder webten, aber ohne Faser und Faden.

"Seht nur", sagte der alte Minister, "ist das nicht prächtig?" Und die Weber fragten: "Wollen Eure Majestät sehen, welches Muster, welche Farben?" Dann zeigten sie auf den leeren Webstuhl, und erklärten den wundervollen Stoff in schönsten Worten.

"Oh weh", dachte der Kaiser, "ich sehe ja gar nichts! Das ist ja schrecklich! Bin ich dumm? Taugel ich nicht zum Amte eines Kaisers? Was soll ich nur tun?" Er überlegte kurz und sagte: "Nun, der Stoff ist sehr hübsch und verdient meinen Beifall!" Er nickte zufrieden und betrachtete den leeren Webstuhl von allen Seiten. Das ganze Gefolge sah zu und rieb sich die Augen, aber jeder sagte das Gleiche wie der Kaiser. Am Ende gaben sie dem Kaiser auch noch den Rat, die Wunderkleider das erste Mal bei dem großen Feste zu tragen, das bald bevorstand.

**4d)** Die ganze Nacht vor dem Fest waren die Betrüger bei ihren Webstühlen zu sehen, damit man sie auch recht gut bei ihrer Arbeit beobachten konnte. Sie taten, als ob sie den Stoff aus dem Webstuhl nähmen, sie schnitten mit großen Scheren in der Luft, sie nähten mit Nadeln ohne Faden und sagten zuletzt: "Seht her, nun sind die Kleider fertig!"

Der Kaiser kam mit seinen vornehmsten Beamten, und beide Betrüger hoben einen Arm, gerade so, als ob sie etwas hielten. Sie sagten: "Eure Majestät, hier sind die Beinkleider. Hier ist das Kleid! Und hier ist der Mantel! Alles ist so leicht wie Spinnwebe. Man könnte glauben, man habe nichts auf dem Körper, aber das ist gerade die Schönheit dabei!"

"Ja", sagten alle Beamten, aber sie konnten nichts sehen, denn es war nichts da. "Belieben Eure Majestät nun die alten Kleider abzulegen", fragten die Betrüger, "dann wollen wir die neuen Kleider hier vor dem großen Spiegel anziehen!"

**Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen**

Der Kaiser legte seine Kleider ab, und die Betrüger stellten sich so auf, als würden sie ihm jedes Stück der neuen Kleider anziehen. Der Kaiser ließ es sich gefallen und wendete und drehte sich vor dem Spiegel. "Ei, wie herrlich die neuen Kleider sitzen!", riefen alle. "Welches Muster, welche Farben! Das ist ein wahrhaft kostbarer Anzug!" Der Kaiser wendete sich nochmals vor dem Spiegel, denn es sollte so aussehen, als wolle er seine Kleider noch einmal betrachten.

Die Kammerherren, die das Recht hatten, die Mantelschleppe zu tragen, griffen nun mit den Händen zum Fußboden. Sie taten so, als ob sie die Schleppe aufhoben, denn sie wagten es nicht, sich etwas anmerken zu lassen. So ging der Kaiser dann hinaus, und alle Menschen auf der Straße und in den Fenstern sprachen: "Des Kaisers neue Kleider sind wirklich unvergleichlich! Wie schön die Schleppe doch ist, und wie gut alles sitzt!"

**4e)** Keiner wollte es sich anmerken lassen, dass er nichts sah. Denn jeder hatte Angst davor, als Taugenichts in seinem Amte oder als Dummkopf beschimpft zu werden.

"Aber er hat ja gar nichts an!", sagte endlich ein kleines Kind. "Hört nicht darauf!", sagte der Vater. Aber man flüsterte sich jetzt gegenseitig zu, was das Kind gesagt hatte. Da rief plötzlich das ganze Volk: "Aber er hat ja gar nichts an!" Der Kaiser war zutiefst erschreckt, denn er spürte, dass es wohl die Wahrheit sein musste. "Nun", dachte sich der Kaiser, "es ist geschehen und ich muss jetzt Haltung und Würde bewahren." So trugen die Kammerherren auch weiterhin die unsichtbare Mantelschleppe, bis das Fest zu Ende war.

*Dieses Märchen von Hans Christian Andersen (1805-1875) wurde von der Redaktion der Kinderseite „Lesekorb“ nacherzählt:*

*<http://www.labbe.de/lesekorb/index.asp?themaId=66&titelId=459>*

**Impuls**

- Warum schweigen alle Leute? – Und warum nicht das Kind?

## M5 DAS LIEBSTE OPFERN? MEDITATION ÜBER 1 MOSE 22

### Der Alte kommt und spricht:

Höre mich, so höre, was ich denke:  
Ich bin in deiner Hand. Ich leb in deinem Land.  
Ich leb von dem, was du mir schenkst.  
Ich nehme es aus deiner Hand.

Wie kann ich es dir danken?  
Wie zahle ich zurück?  
Wie lange wirst du warten,  
bis ich zurückbezahlen kann?

Ich höre dich, ich höre dich schon rufen:  
*Bezahle, was du schuldig bist!*  
Ich sehe dich, ich sehe dich schon zürnen:  
*Undankbar, du! Und eitel!*

Ich gebe dir zurück,  
was du mir schenktest.  
Ich gebe dir das Beste und das Liebste,  
ich gebe es zurück.

Einst habe ich vertraut:  
Du würdest es mir geben.  
Nun du: Vertraue mir!  
Ich gebe es zurück!

Das Kind, mein Gott,  
das Allerliebste:  
Es soll nicht mein sein, sondern dein.  
Ich lass es los, ich geb es hin.

Dann ist es gut,  
nicht wahr?

Denn mehr  
vermag kein Mensch  
zurückzugeben.

(C) MARTINA STEINKÜHLER

Und er sprach: "Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh in das Land Morija ..."

Da rief ihn der Engel des Herrn vom Himmel  
... "Lege deine Hand nicht an den Knaben  
und tu ihm nichts ..."

"Weil du solches getan hast und hast deinen einzigen Sohn nicht verschont, will ich dein Geschlecht segnen ..."

Abraham antwortete: "Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer." Und sie gingen miteinander.

"... opfere ihn dort auf einem Berge, den ich dir sagen werde ..." Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel ...

*Die Texte in den Kästchen sind Verse aus der biblischen Erzählung 1 Mose 22; sie sind mit Absicht auseinandergeschnitten, damit ihr Gelegenheit habt, die Geschichte achtsam zu rekonstruieren.*

... und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er ... schlachtete ...

## M6 Sich kleinmachen? Meditation zu Lukas 15

### Das Kind kommt zurück:

Höre mich, so höre, was ich denke:  
Ich war dein Kind.  
Ich lebte stets in deinem Haus.  
Ich lebte stets von dem,  
was du mir schenktest.  
Ich nahm es und ich dankte nicht.

Ich tat, was du mir sagtest,  
ich fand es aber schwer und hart.  
Ich ward es leid, dein Wort.  
Wie Fesseln war dein Wort für mich.

So nahm ich denn, was du mir schenktest,  
und machte mich davon.  
Ich lebte fern von dir, und doch  
von deinem Gut.  
Und lebte gar nicht schlecht.  
Frei war ich endlich,  
von dir und deinem Wort.

Es hat jedoch nicht lang gereicht,  
das, was ich von dir mit mir nahm.  
In Kürze war es schon verbraucht.  
Verprasst, verlebt, verloren.  
Und ich geriet in Not.

Und da, wie ich so saß und darbtete,  
sah ich, was mir verloren war.  
Denn deine Fesseln waren außerdem  
mein Halt. So kehre ich zurück.

Dein Kind kann ich jetzt nicht mehr sein.  
Ich bitte: Leg mir Fesseln an.  
Tu, was du willst – doch rette mich.  
Von nun an werde ich dir danken.

(C) MARTINA STEINKÜHLER

Und der Jüngere von ihnen sprach zum Vater: "Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht." Und er teilte Hab und Gut unter sie.

Aber der Vater sprach zu den Knechten: "Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand ..."

Da ging er in sich und sprach: "Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!"

"Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße."

Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fremdes Land; dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

*Die Texte in den Kästchen sind Verse aus Jesu Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lukas 15); sie sind mit Absicht auseinander geschnitten, damit ihr Gelegenheit habt, die Geschichte achtsam zu rekonstruieren.*

Impulse und Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen

M7 GOTTES ANTWORT

**Und so spricht Gott – zum Alten und zum Kind ...**

Mensch:  
Spiegelbild und Mängelwesen.  
Ein Füllhorn voller  
Möglichkeiten.  
Finster und hell und  
regenbogenbunt.

Mein Mensch ist gut,  
so wie mensch ist.  
Und ich bin Mensch geworden  
zu zeigen, was mensch kann!

Mensch, du: Dich will ich,  
mit allen deinen Farben.  
Und deine Dunkelheiten  
steh ich durch.

Ja, du bist schwach.  
Ich mach dich stark.  
**IN DEINER SCHWÄCHE BIN ICH STARK.  
LASS DIR AN MIR GENÜGEN.**

Und gib, und gib dich hin.  
Ich bin auf deiner Seite.  
Ihr meint es böse – oder gut.  
Ich aber mach es gut.

(C) MARTINA STEINKÜHLER

Denn der Menschensohn ist gekommen  
zu suchen und selig zu machen, die  
verloren sind.

LUKAS 19,10

Und Gott  
sah an alles,  
was er gemacht hatte,  
und siehe:  
Es war sehr gut.

1 MOSE 1,31

Ich habe dich  
je und je geliebt.  
Darum habe ich dich  
zu mir gezogen  
aus lauter Güte.

JEREMIA 31,3

Fürchte dich nicht,  
denn ich habe dich erlöst;

ich habe dich bei deinem Namen  
gerufen; du bist mein.

JESAJA 53,1

Denn also hat Gott die Welt geliebt,  
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
damit alle, die an ihn glauben, nicht  
verloren werden, sondern das ewige  
Leben haben.

JOHANNES 3,16

*Die Texte in den Kästchen geben euch weitere Denkanstöße.*

---

M8 DAS GLEICHNIS VON DEN BÖSEN WEINGÄRTNERN

*8a) Einmal, kurz vor seiner Verhaftung und Kreuzigung, erzählte Jesus seinen Jünger\*innen folgendes Gleichnis:*

Ein König legte einen Weinberg an. Er lockerte und entsteinte den Boden. Er baute eine Mauer und einen Turm. Er pflanzte die besten Reben.

Als alles gedieh und guten Ertrag brachte, da zog der König fort. Seinen Weinberg überließ er seinen Gärtnern. „Achtet auf ihn, als sei er euer Eigen“, sagte er. „Und wahrlich: Der Ertrag soll euch gehören. Nur den Zehnten, den hebt mir auf.“

Jahrelang ging alles gut. Die Gärtner sorgten gut für den Garten. Und er brachte reichen Ertrag. Sie lebten von seinem Ertrag. Sie lebten gut. Nur eines vergaßen sie: den Zehnten zurückzulegen für den König.

Einmal kamen Männer. Sie trugen das Wappen des Königs. Die Gärtner sahen sie von fern. Und sie erschrakten bis ins Herz. „Der Zehnte!“ Jetzt fiel es ihnen wieder ein. „Die wollen jetzt den Zehnten holen!“ „Kommt gar nicht in Frage!“, sagte einer. „Am besten, wir jagen sie fort.“

Tatsächlich ließen die Männer sich vertreiben. Sogar ziemlich leicht. Die Gärtner atmeten auf. Dankbar beschlossen sie: Von heute an legen wir den Zehnten zurück. Falls sie einmal wiederkommen ...

Und sie kamen. Aber den Zehnten, den hatten die Gärtner wieder vergessen. Was einmal gelungen ist, dachten die erschrockenen Gärtner, schon nicht mehr ganz so erschrocken wie beim ersten Mal, was einmal gelungen ist, gelingt wieder. Und sie vertrieben die Boten des Königs. Und drohten und fluchten hinter ihnen her.

Na also, sagten sie. Das werden sie sich merken. Und lebten weiter wie zuvor. Tatsächlich kamen die Männer nicht wieder. Aber ein anderer kam: Der Prinz, des Königs einziger Sohn. Die Gärtner sahen ihn kommen und steckten die Köpfe zusammen. Sie waren kein bisschen erschrocken. „Sein Sohn!“, sagten sie. „Sein Erbe! Auf, wir wollen ihn töten. Dann ist dieser Weinberg unser!“

*8b) Und so geschieht es, sagte Jesus. „Ja, so geschieht es. Was glaubt ihr, wird der König dann tun?“ (Pause)*

*„Nichts“, sagte wohl eine der Frauen (In der Bibel steht das nicht!), sagen wir: Philippa. „Denn er hat schon was getan.“ Und Philippa erzählte das Gleichnis zu Ende:*

*„Später, als sie den Leichnam durchsuchten, fanden sie den Brief des Königs, eine Gute Nachricht! Er hatte geschrieben: Ihr habt gute Arbeit getan. Ich erfülle euch einen Wunsch: Der Weinberg sei euer Eigen.“*

(C) MARTINA STEINKÜHLER



**STICHWORT „MIRJAM-GOTTESDIENST“**

In der Bibel sind es oft die Männer, die im Mittelpunkt stehen und das Sagen haben. Auch wird Gott meist männlich gedacht. Und Jesus ist nun einmal ein Mann. Aber: Frauen spielen eine große Rolle. Ohne Sara kein Abraham, ohne Maria kein Jesus. Ohne Lydia und viele frühe Anhängerinnen des Evangeliums kein Gemeindeleben, keine Kirche. Das gilt bis heute.

Um das deutlich zu machen und den Frauen und Mädchen den Platz zu geben, der ihnen zusteht, gibt es z.B. die evangelische FRAUENARBEIT. Und es gibt Aktionen in der Kirche, die Mädchen und Frauen ausdrücklich eine Stimme geben. Eine davon ist der alljährliche, von Frauen gestaltete Mirjam-Gottesdienst. Er heißt nach MIRJAM, einer weiteren wichtigen Frau in der Bibel.

Mirjam ist ein tapferes Mädchen und eine weise Frau, eine Prophetin: Begleiterin und Beraterin des Mose. Mirjam ist es, die den kleinen Bruder Mose bewacht, als er im Weidenkörbchen auf dem Nil schwimmt. Mirjam sorgt dafür, dass Mose zurück nach Hause darf, unter dem Schutz einer ägyptischen Prinzessin. Mirjam geht mit Mose und Aaron durch die Wüste. Sie durchquert das Schilfmeer. Von ihr stammt das Befreiungslied: „Groß ist unser Gott. Ross und Reiter warf er ins Meer. Und rettete, und rettete sein Volk!“ (2. Buch Mose, Kapitel 15, Verse 20 und 21).

**STICHWORT „MARTIN LUTHER“**

Geboren 1483, gestorben 1546. Darf ein Gymnasium besuchen und studieren. Sein Vater will, dass er Anwalt wird. Streng erzogen. Stellt sich Gott wie seinen Vater vor: streng und hart. Hat Angst vor seinem Vater und vor Gott.

Darum strengt er sich ungeheuer an, Gott alles recht zu machen: Wird Mönch, fastet, betet – und denkt doch immer: **DAS IST NICHT GENUG. WAS HAT GOTT DAVON? WAS KANN ICH GOTT DENN SCHON GEBEN?** – Bis er nach vielen Jahren einen Satz in der Bibel mit ganz neuen Augen liest: „Durch dein Vertrauen zu Jesus Christus bist du Gott recht“ (Röm 3,26.28).

Das versteht er so: Man muss nicht bezahlen, um Gott recht zu sein, man muss nicht ungeheuer gut und lieb und fleißig und klug sein. „Gott mag mich von vornherein!“, entdeckte Martin Luther. „Er mag mich von Geburt an! Er hat mich ja geschaffen!“ Diese Entdeckung hat Martin Luther befreit. Sie hat ihn so frei gemacht, dass er sie unbedingt allen anderen Menschen weitersagen musste.

Damit hat er sich Feinde gemacht, besonders unter den Mächtigen in der Kirche und im Staat. Menschen, die Angst haben, sind ja leichter zu beherrschen als Menschen, die frei sind. Aber letztlich war die Befreiung der Herzen nicht mehr aufzuhalten.

Martin Luther übersetzte die Bibel ins Deutsche, damit jede\*r sie selbst lesen konnte. Er veränderte den Gottesdienst, damit jede\*r mitbekam, was da geschah. Er setzte sich dafür ein, dass Kinder lesen und schreiben lernen. Er öffnete die Klöster und heiratete die Nonne Katharina von Bora.

#### STICHWORT „REFORMATION“

Wenn bei Kindern ein Bewusstsein für Recht und Unrecht erwacht, ist das meist auf Lohn und Strafe bezogen: Gut bin ich, wenn Mama oder Papa mich loben und belohnen. „Böse“ bin ich, wenn Mama oder Papa böse auf mich sind und mich bestrafen. So stellen sich Menschen in der Bibel und in der Kirche es auch mit Gott vor: Gott belohnt uns, wenn wir „lieb“ sind. Er bestraft uns, wenn wir „böse“ sind, zum Beispiel: nicht beten, Gebote brechen, unseren Mitmenschen schaden.

Die Kirche im Mittelalter hatte ein System ausgebildet, wie man Gottes Strafe entkommen oder sie zumindest ermäßigen konnte: Durch den Kauf von sogenannten **ABLASSBRIEFEN**. (Für die Kirche war das ein gutes Geschäft!)

Die Kirche im Mittelalter war allgegenwärtig, aber zugleich sehr weit weg von den Menschen: Der Papst und seine Kardinale, Bischöfe und Priester sagten, was richtig oder falsch war im Glauben und vor Gott; die Menschen in den Dörfern und auf den Straßen sollten das einfach glauben. Weder konnten sie selbst in der Bibel lesen noch wussten sie viel von Gott und von Glauben. Viele hatten einfach nur Angst.

Gegen diese Zustände entstand – in der Kirche selbst – Widerstand. Da gab es Menschen, die in der Bibel ein anderes Verständnis von Gott fanden: einen menschenfreundlichen Gott, der die Menschen liebevoll begleitet und ermutigt und der bereit ist, Fehler zu verzeihen. Da gab es Menschen, die der Meinung waren, jeder einzelne Mensch sollte selbst in der Bibel lesen und mit Gott ins Reine kommen können.

Einer von ihnen war der Mönch und Theologieprofessor →Martin Luther. Besonders empörte er sich über den Ablasshandel. Er war ganz sicher: Gottes Freundlichkeit ist nicht mit Geld zu kaufen. Die ist immer schon da. So hat es Jesus gesagt und gelebt. Die Menschen dürfen sich einfach darauf verlassen.

Am 31. Oktober 1517 soll Martin Luther seine Thesen gegen den Ablasshandel und andere Missstände an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen haben. Daraus entstanden nicht nur ein großer Streit in der Kirche und in der Öffentlichkeit, sondern schließlich eine neue Kirche: die evangelische oder protestantische. Diese Veränderung nennt man Reformation.

### STICHWORT „PAULUS“

Paulus aus Tarsus in Kleinasien (ca. 10 bis 60 n.Chr.) lebt zur Zeit der ersten christlichen Gemeinden. Er ist ein Gelehrter der jüdischen Religion, einer, der darauf achtet, dass die Gesetze und Regeln der heiligen Schriften erfüllt werden. Er glaubt, dass diese Gesetze und Regeln – kurz: „das Gesetz“ – von Gott gegeben seien, damit die Menschen Gott ihre Treue und Ehrfurcht zeigen.

Jesus war Jude wie Paulus. Auch Jesus nahm das Gesetz sehr ernst. Aber er lehrte, dass der Mensch, wenn's drauf ankommt, wichtiger sei als die Regeln. „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen“, sagte er beispielhaft über das Ruhegebot am siebten Tag der Woche (Mk 2,27). Als Jesus wegen seiner eigenständigen Predigt und seines vermeintlichen Anspruchs, „König der Juden“ zu sein, verurteilt und gekreuzigt worden war, begannen seine Jünger\* zu predigen. Erste christliche Gemeinden entstanden.

Paulus stellt sich zunächst gegen diese neue religiöse Bewegung. Dann aber hat er ein Bekehrungserlebnis. Der auferstandene Jesus erscheint ihm und nimmt ihn in seinen Dienst. Von da an verkündigt Paulus nicht nur den Auferstandenen, sondern gibt auch der Lehre Jesu eine systematische Gestalt.

Danach gilt: In Jesus hat Gott den Menschen seine Nähe und seine Gnade gezeigt. Gott muss nicht mit Opfern besänftigt oder mit guten Taten bestochen werden. Und: Wenn der Mensch auf Gottes Gnade vertraut, wird er frei, sich seinen Mitmenschen liebevoll zuzuwenden. Dann geschieht Gottes Wille wie von selbst: DURCH DEIN VERTRAUEN ZU JESUS CHRISTUS BIST DU GOTT RECHT.

Paulus verbreitete die neue Lehre im ganzen Mittelmeerraum. Auch Nicht-Juden konnten Christ\*innen werden, und zwar ohne sich zuvor an das jüdische Gesetz zu binden.

### STICHWORT „VERTRAUEN“

Das Wort, das hier mit „Vertrauen“ wiedergeben wird, lautet ursprünglich „Glaube“. Damit ist etwas anderes gemeint als „für richtig halten“ oder „für wahr halten, was dem Verstand widerspricht“.

Damit ist ein Akt des Vertrauens gemeint: ICH GLAUBE DIR, JESUS; ICH GLAUBE GOTT SEINE ZUWENDUNG, SEINE TREUE, SEINE FREUND-SCHAFT UND GNADE. Aus diesem Vertrauen zu leben, macht nach →Paulus und nach →Martin Luther frei.

### STICHWORT „GERECHTIGKEIT“

Die Worte, die hier mit „ich bin Gott recht“ wiedergegeben werden, lauten ursprünglich: „Ich bin gerecht“.

Im Sprachgebrauch der Bibel ist ein Mensch „gerecht“, wenn er tut, was Gott, den Mitmenschen und überhaupt dem Leben dient. Das ist eine sehr aktive Gerechtigkeit, die aus dem Respekt vor Gott entsteht, aus Dankbarkeit für Gottes Liebe.